

Mal so dargestellt, wie er sich einen Pfeil von einem hinter ihm stehenden Diener geben läßt. Beide Male sitzt vor ihm ein Saitenspieler (das Instrument gleicht einer kleinen Harfe), während vorn und hinten Ruderknechte stationiert sind. Ein mit fünf Saitenspielern bemanntes Boot folgt jedesmal der Königsbarke, während am oberen Rand ein drittes Musikantenboot angebracht ist. Zwei besonders groß gezeichnete Wildschweine — auf eins von ihnen legt der König an — sind vor dem linken Königsboot angebracht und trennen die beiden Jagdszenen. Fische und Enten beleben die Strudel bildende Wasseroberfläche. Das Gatter scheint aus zwischen Holzpfähle gespannten Stoffbahnen zu bestehen; erstere werden wiederum durch Stricke, die man an Röhrchen geknüpft hat, von beiden Seiten aus aufrecht gehalten. Übereinstimmend mit dem gegenüberliegenden Relief zeigt der schmale Streifen rechts, wie außerhalb des Gatters das erlegte Wild ausgenommen und dann von Elefanten fortgeschafft wird. An dieser Seite hebt ein Mann die einzäunende Leinwand auf, um einen Durchgang zu schaffen¹⁾.

Die Perspektive sowohl wie die Vernachlässigung der Größenverhältnisse sind auch hier von der gleichen Art, wie wir sie gelegentlich des ersten Reliefs charakterisiert haben. Aber dieses Relief ist im Gegensatz zu dem anderen in seiner Ausführung beendet und im Detail mit staunenswerter Sorgfalt durchgebildet. Ebenso wie das Fell der Tiere, so ist auch die Gewandung der Figuren sorgfältig behandelt, ja, jedes Stoffmuster naturgetreu wiedergegeben.

Auf Wunsch des verewigten Direktors des Berliner Kunstgewerbemuseums, Julius Lessing, habe ich in

Gemeinschaft mit meinem Reisebegleiter, Professor Bruno Schulz, die sämtlichen Gewandmuster der Königfiguren und auch der Elefantenreiter photographiert, abgezeichnet und teilweise abgeklatscht. Dieses Material ist für die Bestimmung rein sasanidischer Stoffe von grundlegender Bedeutung²⁾. Während

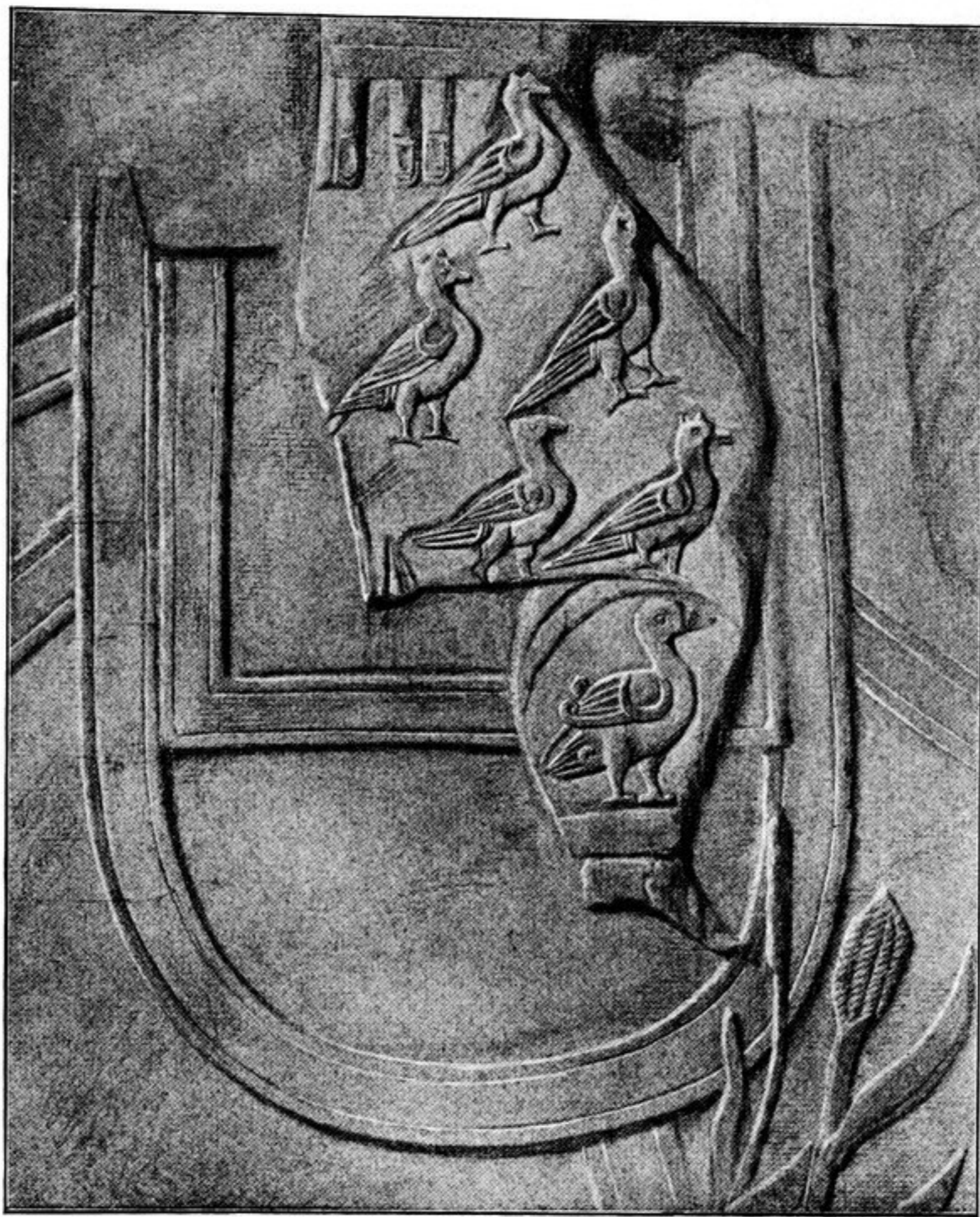


Abb. 97. Linkes Seitenrelief von Tāq i bustān. Gewandmuster eines der Elefantenreiter. (Nach der Aufnahme von F. Sarre und B. Schulz).

¹⁾ Lappenjagden wie ihre Darstellungen kennen wir schon aus Assyrien her. Das British Museum besitzt ein schönes Relief aus dem Asurbanipal-Palast zu Ninive (Phot. Mansell 497), eine solche Lappenjagd darstellend. Links oben von dieser Szene befindet sich eine andre, die auch zu dem Relief vom Tāq i bustān Beziehung hat. Man sieht dort in einem Hain von Bäumen, mit Vögeln in den Zweigen, Musikanten spielen und Menschen spazieren gehen. Das Motiv der Lappenjagd begegnet uns auch noch in der omajjadischen Kunst, nämlich in Qusair 'Amra (Q. 'A., Kaiserliche Akademie der Wissenschaften, Wien 1907, Tafel XXXII). Die Fälle, in denen man in dieser Weise ein Motiv von der assyrischen bis in die islamische Kunst hinein verfolgen kann, sind nicht sehr häufig. (E. Herzfeld.)

²⁾ Vgl. „Die Aufnahmen von Tag i Bostan“. Notiz von Julius Lessing. Führer der 81. Sonderausstellung im Kgl. Kunstgewerbemuseum zu Berlin, die im Frühjahr 1899 die Aufnahmen und Erwerbungen unserer Reise vereinigte.